

Artikel zu den neuen Friedhofsgebühren der Stadt Buchholz i.d. N.



Foto: kri

Zu teuer, zu wenig Ideen

In Buchholz wächst der Ärger über steigende Friedhofsgebühren. Jetzt fordern Senioren Mitsprache, und ein Bestatter mahnt: Ohne neue Konzepte verlieren Friedhöfe in Buchholz weiter an Bedeutung. » Seite 3

Friedhöfe neu denken



Die letzte Anpassung liegt Jahre zurück – jetzt zieht Buchholz nach. Auf den Friedhöfen sollen die Preise künftig wieder kostendeckend sein.
Foto: kri

Erhöhung der Friedhofsgebühren sorgt für Unmut. Senioren fühlen sich übergangen, ein Bestatter fordert Mut zu neuen Konzepten

Von Kristina Sagowski

Buchholz. Die geplante Anpassung der Friedhofsgebühren hat in Buchholz spürbare Reaktionen ausgelöst – vor allem bei älteren Menschen. „Wir sind davon überrumpelt“, sagt Peter Aldag, Vorsitzender des Buchholzer Seniorenbeirats. „Niemand hat vorher mit uns gesprochen. Gerade bei einem so sensiblen Thema wünscht man sich, auf Augenhöhe mitgenommen zu werden.“

Viele Senioren erfuhren erst durch die LZN (Ausgabe 23. September) von der geplanten Anpassung der Friedhofsgebühren. „Da war die Überraschung groß – und bei manchen auch das Entsetzen“, so Aldag. Besonders die Verteuerung klassischer Urnengräber um rund 40 Prozent sorgte für Unverständnis. „Für viele ist das schlicht zu viel“, betont er. „Das darf keine Frage des Geldbeutels sein.“

So bewertet die Politik das Thema

Hintergrund: Ab 2026 will die Stadt Buchholz ihre Friedhofsgebühren neu ordnen. Einige Grabarten – etwa anonyme Reihengräber oder Rasengräber – werden günstiger, andere dagegen deutlich teurer. Begründet wird das mit gestiegenen Kosten und einer Neu-kalkulation nach tatsächlichem Aufwand. Im Stadtrat fand die neue Kalkulation eine breite Mehrheit. CDU, Grüne, FDP, AfD und die Buchholzer Liste stimmten zu, lediglich die SPD votierte dagegen.

„Die Anpassung war notwendig, da die Gebühren nicht mehr kostendeckend waren“, erklärt Rainer Sekula (AfD). Auch Wilhelm Pape (FDP) sieht das als Routineaufgabe: „Das ist eine turnusmäßige Überprüfung, die gemacht werden muss. Aber einige Bereiche sind ja auch günstiger geworden.“

Zwischen Routine und Warnung

Die Grünen befürworteten den Beschluss, mahnen aber, die Stadt müsse stärker auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren. „Die letzte Anpassung war 2019, dazwischen lagen Jahre mit hoher Inflation“, sagt Sonja Hesse, Fraktionsvorsitzende. „Natürlich ist das jetzt ein deutlicher Sprung – und er wird den Trend zu alternativen Bestattungsformen weiter verstärken. Die Friedhofsverwaltung sollte neue, kostengünstigere Angebote schaffen.“ Frank Piwecki (SPD) hingegen sieht in der Vorlage vor allem ein strukturelles Problem: „Friedhöfe sind Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge und kein Geschäftsmodell. Es darf nicht nur um Kostendeckung gehen. Wir müssen langfristig denken – Synergien nutzen, Flächen entwickeln und Alternativen fördern.“

Wie sich die neuen Gebühren konkret auswirken, bleibt abzuwarten. Für Niels Trotter, Inhaber des Bestattungsunternehmens Ruhelotsen in Buchholz, zeigt die Diskussion vor allem, wie komplex das Thema insgesamt ist – sagt aber auch ganz deutlich: „Die Stadt geht das völlig falsch an.“ Die Bestattungskultur habe sich gewandelt, die

Friedhofsstrukturen nicht. „Rund 80 Prozent aller Beisetzungen sind mittlerweile Feuerbestattungen“, erklärt er. „Viele Angehörige wünschen sich pflegefreie oder naturnahe Grabformen.“

Friedhöfen fehlt es an Innovation

Dass vor allem Urnengräber künftig teurer werden, findet Trotter nachvollziehbar, aber riskant. „Ich verstehe, dass die Stadt kostendeckend arbeiten muss. Aber im Moment passiert auf den Friedhöfen zu wenig. Es werden kaum noch Grabstellen verkauft, gleichzeitig werden die Kosten immer höher. Das ist auf Dauer kontraproduktiv – je teurer es wird, desto mehr Menschen gehen woanders hin.“ Wichtiger als die reinen Gebührensätze seien ohnehin die Zusatzkosten, so der Bestatter. „Es kommen Service- und Öffnungsgebühren dazu. Viele merken erst, wie sich das summiert, wenn die Rechnung kommt.“

Trotter wünscht sich, dass die Stadt das Thema grundsätzlich neu denkt. „Es fehlt an Innovation – da passiert einfach nichts. Andere Kommunen lassen sich etwas einfallen, entwickeln neue Bereiche oder gestalten naturnahe Flächen. In Tostedt haben sie zum Beispiel einen Bereich mit einem kleinen Bachlauf und symbolischen Schiffchen gestaltet. Das sieht schön aus, ist pflegearm, und man merkt: Da steckt Gefühl drin. Die Nachfrage war riesig, der Bereich war schnell ausverkauft.“

Bestatter und Senioren wollen mitreden

Er hofft, dass auch Buchholz von solchen Ideen profitiert – und dass Bestatter stärker an solchen Diskussionen beteiligt werden. „Die Politik entscheidet über Gebühren, aber wir werden gar nicht gefragt“, sagt Trotter. „Dabei sind wir diejenigen, die als Erste mit den Angehörigen sprechen und wissen, was wirklich gebraucht wird.“

Und auch für Peter Aldag steht fest: Der Seniorenbeirat möchte bei Entscheidungen mit sozialer Tragweite künftig früher einbezogen werden. „Wir haben viele Ideen und Erfahrungen – man muss sie nur nutzen. Es geht nicht darum, dagegen zu sein, sondern mitzudenken.“

„Im Moment passiert auf den Friedhöfen zu wenig. Es werden kaum noch Grabstellen verkauft, gleichzeitig werden die Kosten immer höher.“

Niels Trotter, Inhaber des Bestattungsinstituts Ruhelotsen